



Markus Vogt



Beredtes Schweigen

Zu den ökologischen Aspekten der neuen Sozialenzyklika

Fünf Abschnitte widmet die Enzyklika der ökologischen Reflexion. Diese ist weitge-
n-
den sich zum Umgang mit Energie. Aussagen zum Klimawandel und zum Konzept der Nachhaltigkeit fehlen völlig. Eine Weiterentwicklung der Soziallehre im Blick auf die Verknüpfung ökologischer und entwicklungspolitischer Aspekte bietet die Enzyklika nicht.

Mit großer Spannung wurden die Aussagen der Sozialenzyklika *Caritas in veritate* zum Klimawandel erwartet. Diese Erwartungen wurden enttäuscht: Das Wort „Klima“ wird lediglich einmal am Rande erwähnt (50). Der Terminus „Klimawandel“ sowie Be-

schreibungen und Bewertungen der damit verbundenen Phänomene fehlen vollständig. Die Aussage der Sozialenzyklika zum Klimawandel ist ihr Schweigen.

Das Schweigen spricht Bände. Ich will im Folgenden versuchen, mögliche

Gründe für das Schweigen zu eruieren, zwischen den Zeilen zu lesen, Anhaltspunkte für die indirekte Behandlung des Themas in allgemeinen Aussagen zur Umweltethik zu finden und diese in den Kontext lehramtlicher Stellungnahmen einzuordnen.

Mögliche Erklärungen für das Schweigen zum Klimawandel

Das Schweigen der Enzyklika zum Klimawandel kann unterschiedliche Gründe haben. Drei Erklärungsversuche liegen nahe:

1. Möglicherweise ist die für den Text verantwortliche Redaktion nicht von der Faktizität des Klimawandels überzeugt. Einen Hinweis darauf geben mehrere Konferenzen im Vorfeld, bei denen dezidiert auch so genannte „Klimaskeptiker“ eingeladen wurden.
2. Es ist denkbar, dass der Klimawandel nach Überzeugung des Papstes bzw. der Redaktion nicht in den Kompetenzbereich der Kirche fällt. So grenzt sich der Text ausdrücklich gegen „technische Fragen“ ab, für die die Kirche nicht zuständig sei und zu denen die Enzyklika keine Aussagen machen wolle (9).
3. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist, dass andere Themen als vorran-

gig betrachtet wurden. Der Text ist auch ohne Klimawandel bereits mit der Vielfalt angesprochener Fragen thematisch eher überlastet. Ist also der Klimawandel in den Augen der Autoren für das Verständnis der gegenwärtigen Entwicklungsprobleme der Menschheit von nachrangiger Bedeutung?

Zweifellos ist der Klimawandel ein höchst komplexes Phänomen, das verschiedene epistemologische Probleme aufwirft. So können einzelne Wetteränderungen nicht monokausal auf „den Klimawandel“ zurückgeführt werden (vgl. Lienkamp 2009, 50–54; Schönwiese 2008). Auch werden Prognosen zu seinen Folgen wissenschaftlich kontrovers diskutiert. Dennoch beruhen die wesentlichen Aussagen über den Klimawandel „auf Messdaten und elementarem physikalischen Verständ-

nis“ (Rahmstoff/Schellnhuber 2007, 7). Seit Mitte der 1980er Jahre ist der Klimawandel Gegenstand intensiver weltweiter Forschungen. Der Weltklimarat (IPPC – Intergovernmental Panel on Climate Change) ist mit über 2.000 Wissenschaftlern bzw. höheren Beamten der Umweltministerien weltweit eines der größten wissenschaftlichen Gremien, das es je gab. Aufgrund des Vergleichs von Modellrechnungen mit empirischen Daten, die weit über Wetterphänomene hinausreichen und inzwischen viele Jahrtausende der Erdgeschichte umfassen, ist der anthropogene Klimawandel als ein von den immer wieder auftretenden natürlichen Klimaschwankungen zu unterscheidendes Phänomen mit großer Wahrscheinlichkeit bestätigt (nach dem Sprachgebrauch des IPCC mit „mindestens 95%“). In den Grundlagen haben wir es mit messbaren Daten, geprüften Modellen und Tatsachen zu tun.